

EINE VISION GEHT FLÖTEN – ES WIRD STILLER IN FLIMS

Von Andrea Meuli

Man muss es hart formulieren: Festivals sind beinahe schon zu einer touristischen Krankheit geworden. Viel zu viele dieser überall und schier zahllos aus dem Boden geschossenen Veranstaltungen schie-len einzig nach touristischem Nutzen – Hotelbetten und Beizen zu füllen bleibt ihr einziger Zweck. Entsprechend steht es um ihre Originalität: Möglichst leicht verdaulich und mehrheitsfähig sollen die Programme sein und einen bekömmlich heiteren Sommerabend garantieren. Dabei erliegen sie einem fundamentalen Irrtum, denn austauschbare Harmlosigkeit erzeugt in unserer unentwegt nach neuen Reizen gierenden Zeit ganz schnell Langeweile und Überdruß.

Umso wichtiger, umso erfreu-licher, dass gerade in Graubünden in den letzten Jahren auch kräftige Kontrapunkte gesetzt und Festivals entwickelt wurden, die mit individuellen programmatischen Ideen und Wegen überraschten. Das Origin-Kulturfestival mit seinem Zentrum in Riom gehört ebenso dazu wie Flims Klang. Beide machten sich Gedanken um eine Region, um eine Landschaft, in der Kultur erst wachsen kann.

Sechs Jahre lang erspürte Flims-

Klang-Intendant Matthias Ziegler – selber ein experimentierfreudiger Musiker – die Kraft dieser alpinen Landschaft mit ihren mythischen Orten. Mit seinen Ideen und in seinen Programmen zelebrierte Ziegler eine Form von Leichtigkeit des Erlebens ohne ideologische Verkrampftheit – ob das magische Klänge an prähistorischen Kultstätten oder in der neuen Sternwarte Falera, Klangkreuzfahrten auf dem idyllischen Caumasee, Konzerte im Grandhotel oder im Bauernstall waren. Vor allem gingen alle diese Ideen einen Bezug zu ihrem Spielort, zu dieser Landschaft ein. Daher wurden sie jeweils auch als authentisch erlebt, nicht bloss als aufgepfropfte Kulturkonserven.

Nun soll das alles nicht mehr sein: Die Bannerträger der Idee von Flims Klang – der Intendant wie die verbündeten Hoteliers – streichen die Segel. Nicht mit tiefroten Zahlen, nicht einmal im Stich gelassen von ihrem Publikum. Aber doch etwas wandermüde geworden ob des steten Kampfes um Rücken-deckung für ein Festival, welches Flims und Graubünden kulturell Profil und Charakter verlieh. Zwar war es gelungen, Neugier zu wecken; eine beinahe schon verschworene Gemeinde freute sich jeden Sommer auf neue Flims-Klang-Perspektiven. Die Region war mit dem Festival selbstbewusst



aus dem belanglosen sommertouristischen Einerlei herausgetreten. Nun verliert sich diese Individualität wieder – wie eine mäandernde Wasserspur auf der Segnesebene, wie eine Erinnerung auf der wellengekräuselten Oberfläche des Caumasees. Das mag unausweichlich sein. Wehmütig stimmt es dennoch, dass wir auch diese Vision nun verloren haben.